

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

88. Jahrgang.

Dienstag, den 22. Juli

1919.

Verschiedene Nachrichten
Aus dem Kreisgebiet
Aus dem Ausland
Aus dem Reich
Aus dem Vordereuropäischen Ausland
Aus dem Vorderen Orient
Aus dem Hinteren Orient
Aus dem Norden
Aus dem Süden
Aus dem Westen
Aus dem Osten
Aus dem Norden
Aus dem Süden
Aus dem Westen
Aus dem Osten

Anzeigen-Gebühren
Für die einfache Zeile auf
einem Blatt
Für den Monat
Für die 10. Seite
Für die 20. Seite
Für die 30. Seite
Für die 40. Seite
Für die 50. Seite
Für die 60. Seite
Für die 70. Seite
Für die 80. Seite
Für die 90. Seite
Für die 100. Seite

166

Deutsche Nationalversammlung.

Die feindlichen Brüder. — Salutamannöver.

Unter der Tagesordnung „Kleine Vorträge“ haben sich in der Samstagssitzung der deutschen Nationalversammlung wieder jene höflichen Szenen abgespielt, wie sie seit dem „lieblosen“ Kampfe der feindlichen Brüder SP. und USV. untereinander die Gegenwart so sehr verschönen und erheben gestalten. Bei der Beratung der Beschlüsse über die Entschädigung der infolge Verminderung der Wehrmacht aus dem Heere, der Marine und der Schutztruppe ausgeschiedenen Offiziere und Vorkämpfer sowie über die Entschädigung der aus gleichem Grunde ausgeschiedenen Kapitulanen kam es wieder zu recht schmerzlichen Zusammenstößen zwischen den Rechts- und den Linkssozialisten, wobei aus dem Sprachstich der Grobkohlelei ziemlich viel herausgeronnen wurde. Der preussische Kriegsminister Reinhardt bezog sich die Einbringung dieser Beschlüsse mit Recht als eine dreifache Pflicht: Abstützung in der Erfüllung des Friedensvertrages, Entschädigung der davon am härtesten betroffenen Berufsklassen, Unterstützung der im bürgerlichen Leben überlebenden Männer, um ihnen wieder in den Sattel zu helfen. Kein rechtlich denkender Mensch kann etwas dagegen einzuwenden haben, daß diesen hart betroffenen Leuten in ihrer Existenz weitestgeholfen wird. Es ist dies einfach eine moralische Pflicht des deutschen Reichs. Umsonst, als die ganze Welt, nach den Worten des Kriegsministers, unangenehm anerkennt, daß unsere Offiziere und Mannschaften in einzig dastehender Weise ihre Pflicht und Schuttpflicht getan haben. Die Herren, die andauernd gegen das Heer hehen, mögen sich doch einmal ernstlich darauf besinnen, ob es ohne den Schutz unseres Außenhandels und ohne die dadurch bewirkte Stärkung unseres gesamten Wirtschaftslebens möglich gewesen wäre, die sozialen Einrichtungen Deutschlands, die in der ganzen Welt immer noch unerreicht dastehen, wenn sie sich nicht auch noch in mancher Hinsicht verbesserungsbedürftig sind, zu schaffen und auszubauen. Wir werden unter der Schutzlosigkeit der kommenden Zeiten gerade auch in dieser Hinsicht sehr zu leiden haben und es wird sich in der Zukunft zeigen, wie sehr vielfach die Bedeutung einer starken Wehrmacht auch für den friedlichen Aufbau und Ausbau im Innern erkannt worden ist. Der Geist der Pflichterfüllung, der in den heutigen Tagen leider einem großen Teil unseres Volkes abgängig fehlt, hat unsere Wehrmacht bereits bis zu den unglücklichsten Tagen des Novembers, in denen es der unentwegten Maulwurfsarbeit gelang, den Folgen des Krieges zu entgehen und zum Einsturz zu bringen. Von diesem Pflichtbewußtsein sagte der Kriegsminister: Diesem Geist verdanken wir, daß die Niederlage der einzelnen Schlachtfelder eine Stätte des Sieges für uns und der Niederlage für unsere Gegner bedeutet. Unauslöschliche wertvolle Erinnerungen bleiben damit unseren Kindern und Kindeskindern gesichert, und die werden es allen Tapsen danken, wie sie es schon jetzt tun für uns Gefallenen aus tiefstem Herzen danken. Der Teil unserer wirtschaftlichen Lasten wird gerne getragen werden, der diesem Danke Ausdruck gibt. Redner der Sozialdemokratie, der Demokraten, der Deutsch-Nationalen und des Zentrums stützten sich in der Anerkennung der Verdienste der Armee einig. Nur die Unabhängigen können es sich nicht verlagern, wieder ihr Gift zu verspreizen. Der Unabhängige Berger bezog sich unter der Ursache des Heeres als aufstellend, daß die Beratungen mit einem Loblied auf den Massenmord enden sollen. Der Militarismus trete noch immer Recht und Gerechtigkeit mit Füßen. Diese Gespenster bilden den Rehtreim aller radikalen Propaganda. Aber nun sage doch ein vernünftiger Mensch, wo ist heute der Militarismus? Etwas in den freiwilligen Reichwehroformationen? Es leuchtet ja ein, daß den Radikalen und Radikalisten der Linken diese Schutztruppe der Regierung nicht in den Kram paßt. Aber dieselben Herren, die heute gegen die Reichwehr wettern haben bewiesen, daß es in einem Staatswesen ohne den militärischen Schutz, sei es auch nur für die innere Ordnung, nicht abgeht. Wir denken beispielsweise an Münchens herrliche Käseberge, in denen sich die rote Garde als Hüterin der Nacht der Mäie darstellte. Und zahlreiche andere Beispiele könnten erzählen, wie man versucht, den vermeintlichen „Leufel mit dem wahrhaftigen Seilgeub auszutreiben. Nein, das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit ist herzlich froh darüber, daß die Reichwehr besteht und wenigstens einigermaßen für Aufrechterhaltung der Ordnung sorgt. Darum kann man dem ruhig zustimmen, was Reichwehraminister Noske über diese Truppen sagte: „In den letzten Monaten hatten die Truppen Deutschland

vor dem Chaos zu bewahren. Sie haben ihre Haut zu Markte getragen gegen verbrecherische Personen und verbrecherisches Treiben. Sie traten für den inneren Frieden ein. Dafür verdienen sie unseren Dank. (Großer Lärm bei den Unabhängigen. Zuruf: Die Bande muß raus!) Keine Gemeinheit, Niedertracht und Lüge, die nicht Tag für Tag in der Unabhängigen Presse gegen die Soldaten zu finden wäre. Die vorgekommenen Ausschreitungen sind lediglich die Folge der schamlosen Hehe, die — natürlich außerhalb des Hauses — gegen die Truppen getrieben wurde. Gegen die Schuldigen sind wir aufs Strengste vorgegangen. (Unruhe bei den Unabhängigen. Zuruf: Bloß nicht gegen die Mädel! Demonstrationer Beifall laut im Hause. Zuruf auf der Tribüne: Schändlicher Lügner, unerschämter Mensch.) Die ganzen Vorgänge während der Rede Noskes kennzeichnen nur zu deutlich wes Gehies die ganze Propaganda gegen die Freiwilligen ist. Das Gesetz wurde an die Kommission verwiesen. Aus den übrigen Verhandlungen dieses Sitzungstages ist noch erwähnenswert die Verabschiedung eines Gesetzes über die Zahlung der Zölle im Gold. Das Gesetz verlangt wegen des gestunkenen Wertes des Papiergeldes die Begleichung der Zölle in vollwertigen Zahlungsmitteln, um der Entwertung der Reichsmarkwährung vorzubeugen. Wenn die erwartete Wirkung eintritt ist dies sehr schön, denn der Stand unserer Saluta muß schon deshalb gehoben werden, um unsere Einkäufe im Ausland besser zu gestalten. Herr Erzberger sagte in seiner Begründung des Gesetzeswortes u. a. Von einer Verschärfung des Schutzzolles durch die Saluta kann man nicht sprechen. Das Gesetz will nichts anderes als die durch die Saluta eingetretene finanzielle Nothlage für das Reich beheben. Die Nachfrage nach Gold wird durch das Gesetz in keinem besonderen Grade befördert, da die Zahlung ja auch mit einem entsprechenden Mehr von Papiergeld erfolgen kann. Dadurch wird sich die Nachfrage nach weiteren im Auslande herumschwirrenden Geldnoten steigern und vermuthlich die Saluta etwas bessern. Gegen das Gesetz stimmten nur die Unabhängigen. Der Gesetzentwurf über ein Gesetz für Kolonisten v. 20. 5. 10. und seine Abänderungsgesetze, sowie Abänderung des Gesetzes über die Regelung der Kolonialwirtschaft v. 24. 4. 19. wird angenommen. Der Gesetzentwurf betr. die Erhöhung von Pensionen der Reichsbeamten und derjenige betr. die Pensionierung von Reichsbeamten infolge Umgestaltung des Staatswesens werden nach der ersten Beratung dem Haushaltsausschuß überwiesen. Das Reichsbedarfsgesetz wird nach den Beschlüssen der Kommission angenommen, ebenso eine Resolution, welche Maßnahmen zum Schutze der Kleinpächter gegenüber Grundbesitzern verlangt, ferner der Entwurf einer Kleingarten- und Kleinpächterlandordnung. Nach einer Geschäftsordnungsdebatte schließt die Sitzung.

dahin Aufhebung der Beschlagnahme für landwirtschaftliche Erzeugnisse, ferner Erleichterungen in der Mühlenkontrolle und Nachprüfung der Höchstpreise. Zum letzteren Antrag wünschte ein Zusatzantrag Scheel (SP), daß dabei Erzeuger und Verbraucher getrennt werden sollen. Endlich beantragte der Abg. Schörling (SP) die Bekämpfung des Preiswuchers beim Verkauf von Spätsobst und die Ungültigkeitserklärung für die bereits abgeschlossenen Kaufverträge. Die Freilassung der beschränkten Weinprißbildung von jedem Zwang und jeder behördlichen Einmischung strebte ein Antrag Haug (SP) an. In der Erörterung richtete der Abg. Herrmann (SP) an die Landwirte einen Appell, nicht aus finanziellen Gründen den Haber zu verkaufen und Brotgetreide zu verstillern. Die Milchpreiserhöhung habe eine Steigerung der Milchanklebung zur Folge gehabt. — Abg. Feuerstein (SP) wies die Regierung auf die Notwendigkeit hin, schleunigst Vorbereitungen für Ueberleitung zur freien Wirtschaft zu treffen, und die Regierbetriebe und Preisüberwachung der Kommunalverbände und Gemeinden zu kontrollieren. Interessante Angaben machte Abg. Ströbel (SP) über den voraussichtlichen Ernteaussatz. Die Getreidernte verspreche eine Mittelernte zu werden, bei Futter eine Drittelernie. Der Rindviehbestand sei leider zurückgegangen. Sorge mache auch die Abgabe von Äckern an den Feind. Württemberg werde etwa 50 Hengst, namentlich Kaltblut, und 2—3000 Stuten und Ältiere Fohlen abliefern müssen. Unsere Kaltblutgute werde dadurch geradezu vernichtet. Die abzuliefernden 18 000 Milch Kühe aus Württemberg hätten gegen 50 000 Liter im Tag geliefert, also so viel wie die Stadt Stuttgart zur Zeit bekomme. Der Redner trat für Heberung der inländischen Produktion und gleichmäßigen Abbau der Preise und Löhne ein. — Abg. Fellmayer (SP) hob die Tatsache hervor, daß die Anbaufläche für Brotgetreide in Württemberg von 1915 auf 1918 um nicht weniger als 30 000 Hektar zurückgegangen sei; der Rückgang trifft jedoch, wie Ernährungsminister Baumann feststellte, für Haber und Weizen zu, nicht aber für Weizen. Gegen die Anträge wegen der Preisbildung für landwirtschaftliche Erzeugnisse erhob der Minister keinen Widerspruch. Auf die Zusätze vom Auslande setze er keine großen Hoffnungen. Nach Mitteilung der Reichsgetreidestelle sei beabsichtigt, Weizen zu 80%, Roggen zu 82% ausmahlen zu lassen. Das Bezugsverfahren für die Kartoffelversorgung werde beibehalten. Die Kapitel werden genehmigt. Die Abstimmung über die Anträge wird, da nur mehr etwa 40 Abgeordnete anwesend sind, auf die nächste Sitzung, Dienstag, den 22. Juli nachmittags 4 Uhr verschoben. Auf der Tagesordnung steht der Reisetat.

Argentinien als Auswanderungsziel.

Aufgabe der deutschen Regierung wird es sein, die bald einsetzende Auswanderungsbewegung in die rechten Wege zu leiten und dafür zu sorgen, daß die Auswanderer nur geeignete Länder ausfinden, damit sie dort unter möglichst günstigen Bedingungen heimisch werden. Eines der Hauptländer, nach denen sich jetzt die Blöcke der Deutschen richten, ist Argentinien. Nach den Mitteilungen eines bewährten Kenners von Argentinien, Dr. B. Stichel, ist Argentinien deshalb ein günstiges Auswanderungsland, weil seine wirtschaftlichen Möglichkeiten die Fähigkeit übersteigen, sie mit eigenem Kapital und eigenen Arbeitskräften auszunutzen. Das Land braucht also fremde Mittel und ausländische Arbeitskräfte, die die vorhandene natürliche Lücke ausfüllen. Daher wendet sich alljährlich ein großer Auswanderungsstrom nach diesem Land, so daß es neben den Vereinigten Staaten und Kanada das bedeutendste Auswanderungsland der Welt ist. Die Einwanderungsgeföhre sind zwar während des Krieges etwas vermindert worden, aber immer noch sehr groß. Die Möglichkeit, sich in Argentinien naturalisieren zu lassen, ist jetzt leicht und die Stellung der Ausländer überhaupt die denkbar freieste. Für die Arbeiter bietet der Amerikaner die reichsten Erwerbsmöglichkeiten. Die im Lande vorhandenen Arbeitskräfte genügen nicht, um den Boden zu bebauen und vor allem nicht, um die Ernte einzubringen. Daher strömen alljährlich tausende von Emigranten, überwiegend Italiener, in das Land. Nach der Ernte pflegen diese mit ihren Ersparnissen (etwa 50 Millionen Gulden jährlich) wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Doch ist es fraglich, ob solche Saisonarbeit den Deutschen empfohlen werden kann. Die Weizenernie die vom November bis Januar dauert, verlangt bei der großen Hitze eine sehr starke Anstrengung. Auch die Zuckernernte fordert viele Arbeitskräfte, die jedoch schlechter bezahlt werden. Außer der Ernte und die

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 19. Juli. Der Landtag behandelte heute den Etat des Ernährungsministeriums. Zum Kapitel Pferdezug lag ein Zusatzantrag vor, der Kopfschmerz der Pferde unter die Schutzkassen aufgenommen, ferner ein Antrag Ströbel (SP), zur Erhaltung und Hebung der Kaltblutpferdezug, die Aufstellung von Kaltblutengstern auf dem Landgestüt in die Wege zu leiten. Wegen der Weiterführung des Landgestüts in der bisherigen Form bestand, wie der Verichterichter, Abg. Lauterbach (SP) mittelste, Uebereinstimmung bei den Fraktionen. Die Beratungen drehten sich um die in den Zusatzanträgen berührten Gegenstände, die sich bezogen auf die Gestattung der Nahrung von Waldgras und Leudfressen an die Landwirte, die Gewährung ausreichender Rationen an Selbstverfertiger, die Regelung des Obfuerslands durch die einzelnen Freistaten, die Rücknahmemaßnahme auf die Verschwendung der Erntegüter im Fall der Wiedereinführung der Frühjahrsprämissen, die Herabsetzung der Ausmahlungsbeschlüsse des Getreides, die Viehhaltung auf sonstigen Domänen, die Erkläung der Gerste als Brotgetreide, die Freilassung der Landwirte mit einer Ernte von weniger als 10 Doppelzentner Gerste von der Lieferungspflicht, die Befassung von mindestens 10 Doppelzentner Gerste aus eigener Ernte zur freien Verwendung jedes Landwirts. Dem Abg. v. Riens (SP) wurde beantragt die unentgeltliche Abgabe von Waldfrüchten und die Zuweisung von Saatgut an die durch Hagelschlag geschädigten Landwirte. Drei Anträge des Bauernbundes (Ströbel) betrafen die Aufhebung der Zwangswirtschaft nach der Ernte und die

Gold.
lung
ellte!
gegen dem
375
e Deutsch-
abgebung!
ung.
6 1/2 Uhr.
oletariat
ums.
iner ge-
offe Kojle.
rand.
ng.
beehren
unte auf
019
ein-
372
solz
es
solz
fer
ten.
iber
nd, finden
374
eschäft.
bum
agold.
agen
ngon lie fert
te portofrei.
Mühtacker.
ne 371
holzspiel.

auch noch der Betrieb bei der Drehmaschine Arbeitsgel...
Monaten gefolgert ist. Auch für das Pflegen braucht man
fremde Kräfte. Während der Erntemonate kann sich der
Arbeiter ungefähr 500 bis 600 Papierpesos sparen, was
bei einem normalen Kurs etwa 1000 A. bei der heutigen
deutschen Valuta mindestens 2000 A. ausmacht. Was die
Beschäftigung in der Viehzucht betrifft, so herrscht größere
Nachfrage zur Zeit in der Schlachtwirtschaft, die im September
beginnt. In der Waldausbeute, die sehr schwer ist worden
mehr Einzelwische verwendet. Im Bergbau ist die Beschäfti-
gungsmöglichkeit beschränkt, nur in den Steinbrüchen
werden größere Mengen von Arbeitern verlangt. In der
staatlichen Petroleumindustrie wird über Mangel an tech-
nisch gebildeten Kräften geklagt. Da die Industrie noch
verhältnismäßig wenig entwickelt ist, so bieten sich hier
geringere Arbeitsmöglichkeiten. Die Aussichten für Hand-
werker sind verschieden; am besten sind sie auf dem Land,
wo bei weit billigerer Lebenshaltung die gleichen Löhne wie
in der Stadt bezahlt werden. Bei Haus-, Bäckere-, Bahn-
und anderen Bauten werden fast nur Italiener angestellt.
Besser liegen die Aussichten für Bäcker, Konditoren, Schmiede,
Schlosser, Monteure, Zimmerleute, Stellmacher u. Tischler;
günstig für Elektrotechniker, Mechaniker u. Drucker. Für
Kaufleute ist die Auswanderung nicht ohne vorherige letzte
Anstellung zu empfehlen. In den freien Berufen finden In-
genieure ein großes Betätigungsfeld, während Ärzte und
Rechtsanwälte erst eine besondere Prüfung ablegen müssen.
Wenn auch im Krieg die Lebenshaltung in Argentinien
sehr geworden ist, so sind doch die Preissteigerungen im
Verhältnis zu den sonstigen Ländern noch gering.

Tagebuchtichten.

Grav Bernstorff über auswärtige Politik.

Berlin, 21. Juli. Auf dem demokratischen Parteitag
berichtete Grav Bernstorff gestern über die zukünftigen Auf-
gaben der deutschen Demokratie in der auswärtigen Poli-
tik. Er sagte u. a.: Wir können und wollen einen Rache-
krieg nicht führen. Unsere Politik muß den Weg suchen,
um in den Völkerbund und damit zur Revision des Ver-
sailleser Friedens durch friedliche diplomatische Mittel zu
gelangen. Der Gedanke des Völkerbundes steht dem
nationalen Empfinden nicht entgegen. Auf Grund des
Prinzips des Selbstbestimmungsrechtes der Völker werden
wir in der Lage sein, im Völkerbund auf eine Verklärung
der Belegung des osteuropäischen Gebietes zu wirken. Wenn
wir nicht in den Völkerbund kommen, wird der letztere
das bleiben, was er heute ist: eine gegen Deutschland ge-
richtete Koalition. Auch die Lösung der Einzelfragen kann
nur durch den Völkerbund gelöst werden.

General Smuts über Europa.

General Smuts, der am Freitag nach Südafrika ab-
gereist ist, ist in einer öffentlichen Erklärung, den englischen
Blättern zufolge, Rußland in Ruhe zu lassen, die Blockade
aufzuheben und eine Politik freundschaftlicher Neutralität
gegenüber allen Parteien zu verfolgen. Diesem Ziel sei ein
vereinigtes Völkerrecht die einzige Hoffnung, die Rußland
gebildet sei. Ein solches System sei vermutlich viel besser
als der Sozialismus, zu dem die gegenwärtige Politik Eng-
lands zu führen scheint. Wenn die deutsche Frage nicht
nach den Grundfragen, die die Grundlage des britischen
Reiches bilden, gelöst werde, müsse dieses Reich aufhören,
zu bestehen. Es könne kein stabiles Europa geben ohne
ein stabiles Deutschland und kein stabiles, in glücklichen
Verhältnissen lebendes Großbritannien, solange in Europa
Durchwandel und Unruhe herrschen. Für unsere auf die
Verklärung Europas gerichtete Politik ist die Verklärung
Deutschlands von besonderer Bedeutung. Wir haben heute
in Deutschland eine gemäßigtere Republik, die meiner Ansicht
nach Ermächtigung und Unterstützung von jedem Lande ver-
dient. Ebert verdient, von uns ermächtigt und gestützt zu
werden. Wir dürfen mit Ebert nicht ebenso verfahren wie
mit Kerenski und Karolyi.

Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft.

Der Nationalversammlung wird voraussichtlich in den
nächsten Tagen ein Gesetzentwurf über die Sozialisierung
der Elektrizitätswirtschaft zugehen. Die Kohlenlieferungen,
zu denen das Reich durch den Friedensvertrag verpflichtet
ist, zwingen dazu, die Sparbarkeit und Wirtschaftlichkeit
der heimischen Energiequellen sicherzustellen und auf diesem
wichtigen Gebiete die Führung zu übernehmen. Es ist
beabsichtigt, den Bau von elektrischen Hochspannungseleitungen
sowie in Angriff zu nehmen, um bei der Energieerzeugung
dem Reiche die maßgebende Führungsrolle zu sichern. Wohl
soll die privatkapitalistische Beteiligung an großen Elektri-
zitätswerken in Reichseligentum überführt werden, es ist
aber nicht daran gedacht, die private elektrische Industrie
in den Reichsbetrieb überzuführen. Ferner ist beabsichtigt,
an den Ausbau der deutschen Wasserkraft durch das Reich
heranzugehen. Den Franzosen soll die freie Verlegung
über die Wasserkraft ihres Landes, sowie über ihre Elektri-
zitätswerke und über ihre in staatlichen Werken erzeugte
elektrische Energie verbleiben.

Der Friede mit Oesterreich.

Verfall, 21. Juli. Die gestrigen Abendblätter geben
Ausgabe aus dem Friedensvertragsentwurf für Oesterreich
wieder, von dem mehrere Teile bereits bekannt geworden
sind. Oesterreich darf eine Armee von 300 000 Mann
unterhalten und muß sich wie Deutschland grundsätzlich für
alle aus dem Krieg entstandenen Verluste und Schäden
verantwortlich erklären. Die Wiedergutmachungskommission
steht unter den gleichen Bedingungen wie für Deutschland

die bis zum 1. Mai 1921 zu zahlende Entschädigungssumme
fest. Die Kommission setzt eine Unterkommission ein, die
sich mit den österreichischen Angelegenheiten beschäftigt. In
Ihr sind vertreten: Amerika, England, Frankreich, Italien,
Griechenland, Polen, Rumänien, der serbisch-kroatisch-
slowenische Staat und Tschechoslowakei. Die vier ersten Mächte
ernennen je einen Delegierten mit 2 Stimmen; die fünf an-
deren Mächte bestimmen jedes Jahr einen gemeinsamen Dele-
gierten. Die Vor-Kriegsschuld Oesterreich-Ungarns wird von
allen Sukzessionsstaaten und Oesterreich getragen. Der
Anteil, den jeder Staat an dieser Schuld haben wird, wird
von der Wiedergutmachungskommission festgelegt. An der
Kriegsschuld nehmen die Sukzessionsstaaten nur bis zum
Betrag von 1500 Millionen Gold-Franken teil. Hieran
entfällt die Hälfte auf Tschechoslowakei; die andere Hälfte
wird gemeinsam von Polen, Rumänien und Südslawen
getragen. Die Sukzessionsstaaten kommen ferner für die
alten Banknoten auf, die auf ihrem Gebiet zirkulieren.
Außerdem müssen sie die produktion Domänen des ehe-
maligen österreichisch-ungarischen Staates und der Pyramiden,
die auf ihrem Gebiet liegen, zurückkaufen. — Der „New York
Herald“ betont, daß die Anforderungen, die an Oesterreich gestellt
werden, so groß sind, daß seine Zahlungsfähigkeit klar
zu Tage trete. Die aliierten und assoziierten Regierungen
müßten also einen Plan für eine Reorganisation aufstellen,
und die Kontrolle des gesamten wirtschaftlichen und finan-
ziellen Lebens in Oesterreich übernehmen.

Paris, 21. Juli. Duassa überzieht Kenner den voll-
ständigen Text des österreichischen Friedensvertrages mit einem
Brieftablette in der Hand, in dem den Österreichern 10 Tage
zur Unterbreitung schriftlicher Bemerkungen eingeplant wer-
den. Die Unterbreitung geschah ohne Formlichkeiten.

Deutschlands Entschädigung.

Verfall, 20. Juli. Im Friedensausgang der
Kammer berichtete Dubois über die Wiedergutmachungs-
klauseln des Friedensvertrages mit Deutschland. Er be-
rechnet die Schadenssumme, die Deutschland bezahlen muß,
auf 200 Milliarden, die sich zusammensetzen aus 119
Millarden für materielle Schäden, in denen 53 Milliarden
für entgangene Gewinne durch Stilllegung der Industrie
eingegriffen sind. Die Summe der kapitalistischen Milliar-
den beträgt sich auf 43 071 Millionen. Für Ent-
schädigungen minderjähriger Kinder berechnet er 6 920
Millionen, für Entschädigungen an Hinterbliebene 2 519
Millionen, für Entschädigungen an Witwen und verwun-
dete 6 000 Millionen, für militärische Unterstellungen nach
dem Gesetz vom 5. August 1914 13 250 Millionen und
schließlich für Zuwendungen an Kriegsgesangene 1 670 000
Franken. Dabei seien die Kriegskosten nicht eingerechnet,
die Belgen allein mit 5 226 Millionen zu übersteigen wür-
den. Japan entfallen auf Frankreich 1 993 Millionen,
auf England die gleiche Summe und auf Amerika 1 300
Millionen. Der Berichterstatter wird am Dienstag seinen
Bericht fortsetzen.

Deutschlands koloniale Kulturarbeit.

Christiania, 20. Juli. Im Morgenblatt schreibt der
norwegische Arzt Dr. Gulowen, der viele Jahre in Übersee
gelebt hat, über die deutsche Kolonialverwaltung u. a.:
Den Glaubenssatz, den die englische Presse den Norwegern
aufgedrängt hat, daß die Deutschen ihre Kolonien nicht
verwalten könnten und die Eingeborenen schlecht behandelten
wird die Geschichte scharf berichtigt. Zunächst haben
die Deutschen in ihren Kolonien, besonders in Ostafrika,
jahrelang wirtschaftlich, kulturell und vor allem hygienisch
eine ausgedehnte, fruchtbringende Arbeit geleistet. Wenn
die Deutschen ihre Kolonien jetzt nicht wiederbekommen,
so geschieht dies nicht weil sie nicht verstanden haben, sie
zu verwalten, was Unsinn ist, sondern weil sie es besser
als irgend ein anderer Kolonialstaat verstanden haben, durch
wissenschaftlich geleistete harte Arbeit aus verhältnismäßig
armen Landgebieten brauchbare, ja sogar wohlhabende
Kolonien zu schaffen.

Kleine Nachrichten.

Wien, 20. 5. Der Neue Tag meldet: In diploma-
tischen Kreisen verlautet, daß der ehemalige Kaiser Karl
demnächst den König von England auf dessen Einladung
besuchen werde. Es scheint sich um die Regelung finan-
zieller Fragen und um die Möglichkeit einer Ueberführung
des Kaisers nach England zu handeln.

Old Point Comfort (Virginia). 16 erstklassige Schlachtschiffe
und 30 Zerstörer sind als Vorhut der neuzusammen-
gestellten Flotte von 200 Schiffen für den Sillan Ozean
heute morgen über den Panamakanal nach dem Westen
abgegangen.

Amsterdam, 21. 7. Den englischen Blättern zufolge
teilte Churchill mit, die englische Adriamarine, die augen-
blicklich aus 10 Divisionen bestehe, werde im Spätherbst
auf zwei Divisionen verringert werden.

Bermischtes.

Amsterdam, 21. 7. In London wurde mit großem
Pomp das Siegesfest gefeiert. Eine ungeheure Menschen-
menge beobachtete den March der alliierten Truppen, die
unter der Führung von Haigh, Brantly, Perhing und
Fox in die Stadt einzogen.

Berlin. Die Tendenz aus Westpreußen nimmt in
einer für die zurückbleibenden Deutschen, niederdrückenden
Weise zu.

Verfall, 21. 7. Nach dem „Matin“ wird das
französische Hauptquartier ab 4. August aufgehoben.

— Preise im besetzten Gebiet. Einem Bericht
aus Köln entnehmen wir, daß seit etwa drei Wochen
schon eine lebhafte Einfuhr von Lebensmitteln, insbesondere

aus Holland, nach dem besetzten Gebiet im Gange ist.
Allenthalben kann man Speck, Schinken, Butter, Margarine,
Schmalz, Wurst, Käse, Eier, Schokolade, Kakao,
Kaffee, Reis, Süßholzwurzel, Datteln, Feigen, Nüsse, Äpfel-
sine, Zitronen usw. in genügenden Mengen haben.
In Köln, das der Hauptknotenplatz dieser Waren ist, wer-
den bezahlt: für Schinken 8,50—10 Mark, Speck
7,50 bis 8,50 Mark, Butter 14 Mark, Margarine
10 Mark, Schmalz 8,50 bis 9 Mark, holländ. Käse
14 bis 16 Mark, Schweizer 22 Mark, Schokolade
das Pfund 13 bis 16 Mark, Kakao 12 Mark, Kaffee
9 bis 14 Mark, Tee 13 Mark, Reis 5 Mark, Bana-
nen in Stück 75 Pfg., Apfelsinen 80 Pfg., bis
1 Mark, Zitronen 50 Pfg., Feigen und Datteln
10 Mark, das Pfund. Der freie Handel mit Waren, die
aus dem besetzten Gebiete selbst kommen, d. h. also in
der Hauptsache in Feld- und Obstbüchse, hat zu einer
Preissteigerung geführt, die alles erschöpfend übersteigt.
Frühkartoffeln, die angeblich aus Holland kommen,
müssen mit 1 bis 1,20 Mark bezahlt werden. Gemälde
einer Art Bohren, Eichen, Schnittgemälde ist durchschnittlich
unter 1 Mark das Pfund nicht zu haben. Kürbisse
sind erst in den letzten Tagen auf 1,80 Mark gefallen.
Erdbeeren, Johannisbeeren, Waldbeeren kosten noch immer
3 Mark das Pfund. In Trier wurde für Schlachtwild
verlangt Rinder 5,50 Mark, Kalber 5 Mark, das Pfund
Schlachtwild, Ferkel 130 bis 200 Mark (gegen 200
bis 300 Mark vor einem Monat). Die Preise für Fleisch
stellten sich hier: Rindfleisch 3,50 bis 4 Mark, Rin-
derfleisch 6 bis 7 Mark, Kalbfleisch 4 Mark, Blut-
wurst 2 Mark, Leberwurst 3 Mark, Fleischwurst
5 Mark. Je umfangreicher der freie Handel geworden ist,
umso mehr ist der Schwarzhandel zurückgedrängt worden.
Er beschränkt sich in der Hauptsache nur noch auf Fleisch,
9 bis 10 Mark das Pfund, und den überall fehlenden
Zucker, für den der gleiche Preis gilt.

Aus Stadt und Bezirk.

Köln, 22. Juli 1919

* Das Ergebnis der ersten Volksschulienst-
prüfung. Auf Grund der an den Lehrerschulen in
Heilbronn, Rüngersau und Nürtingen abgehaltenen Prü-
fungen sind nachstehende Lehramtsbewerber zur unabhän-
gigen Verwendung im Volksschuldienst für bezeugt erklärt
worden und zwar am Lehrerseminar Heilbronn: Sach-
tele, Richard, von Haslach O. A. Tübingen; Voglin-
ger, Paul, von Biersfeld O. A. Neuendörfer; Bühler,
Georg, von Kollfelden O. A. Nagold; Gutkunst,
Friedrich, von Hochdorf O. A. Horb; Müller, Wilhelm,
von Bonhof O. A. Hrenenberg; Stockinger, Hermann,
von Nagold; am Lehrerseminar Rüngersau: Eisele,
Karl, von Hölshweller O. A. Freudenstadt; am Lehrse-
minar Nürtingen: Hagmann, Paul, von Edelweiler
O. A. Freudenstadt und Koller, Otto, von Haslach O. A.
Hrenenberg.

* Bestellung unständiger Lehrer. Als Unterlehrer
sind bestellt worden: Georg Bühler von Kollfelden in
Verdingen; Heinrich Gutkunst von Hochdorf in Böckin-
gen; Wilhelm Müller von Bonhof in Bonhof und
Hermann Stockinger von Nagold in Köpfer.

* vom Rathaus. Tagesordnung für die öffentl.
Sitzung des Gemeinderats am Mittwoch, den 23. dr.
nachm. 4 Uhr:

1. Aussprache über die Brennstoffversorgung für den Winter 1919/20.
2. Wahl eines Stellvertreters für den Ortsvorsitzer und eines weiteren Stellvertreters für den Ständes-
deputierten.
3. Sonstiges.

* Demonstration. Uns wird geschrieben: Der 21.
Juli war der Tag, an dem große internationale Kundgebungen
der Arbeiterschaft Frankreichs, Englands und Italiens in
Verbindung mit der deutschen Sozialdemokratie gegen den
Gewelbtskrieg und den Imperalismus der Entente, sowie
für die allgemeine Völkerverbrüderung stattfanden sollten.
Eine solche Demonstration fand auch hier in Nagold statt.
Bereits 1/8 abends bewog sich unter den Rängen der
Stadtkapelle ein stilles Zug von Demonstranten, aus
den Mitgliedern der beiden sozialdemokr. Vereine bestehend,
durch die Straßen; am Brunnen der Vorstadt machte er
halt. Dort hielt Gen. Köhle (USP.) eine glänzende An-
sprache. Darauf ging der Zug weiter durch die Freuden-
stadtstraße, kehrte durch die Bahnhofstraße an seinen
Ausgangspunkt zurück, wo sich die beiden Vereine in ihre
Lokale begaben. Im Lokal „Sternen“ referierte Gen. Köhle,
Schumacher in längeren Ausführungen über die Bedeutung
des heutigen Tages. Alles verlief in schönster Ordnung
und musterghültiger Haltung und ward seinen Eindruck auf
die übrige Bürgererschaft wohl nicht ganz verfehlt haben.

* Zum Landarbeiterfreib. Die Ernte steht vor
der Tür. Von ihrer Einbringung hängt zu einem guten
Teil die nächste Zukunft unseres Vaterlandes ab. Wäh-
rend noch im vorigen Jahre in der Hoffnung auf den Sieg
und die Ergebnisse weiter unter deutscher Besetzung stehen-
der Landwirten im Osten die Aussichten für die Volks-
ernährung, wenigstens was das Brotgetreide betrifft, einiger-
maßen günstig zu beurteilen waren, sehen wir in diesem
Jahre einer wesentlich anderen Lage gegenüber. Der Krieg
ist für uns endgültig verloren, unsere Wirtschaftsverhältnisse
sind infolge der Abschneidung durch die Blockade und der
inneren Wirren gänzlich zerstört. Der Kredit, den wir
im Auslande noch genießen, ist so gering, daß wir mit ihm
kaum imstande sind, den allernotwendigsten Bedarf an
Lebensmittelmitteln und Rohstoffen zu decken. Wenn



Verloren

ging am Samstag, 19. 7., auf der Straße Nagold-Untersülzingen - Sündlingen - Neblingen eine schwarze Lederne Brieftasche mit Geldinhalt.

Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Finderlohn in der Geldkassette des Blattes abzugeben.

Nagold. 387

Gesucht

wird eine zuverlässige, pünktliche

Person

Austragen der Wappen und sonstigen Dienstleistungen von dem Verein Museum zur sofortigen Übernahme des Postens.

Angebote nimmt entgegen der Kasser Jaf. Luz.

Nagold. 397

Zimmer-Mädchen

wird für sofort gegen guten Lohn nach Bad Nauheim gesucht. Reise frei.

Frau Lina Egeler.

Tübingen. 388

Mädchen,

das schon in Stellung war, in gutes Haus nach Sülzingen bei hohem Lohn gesucht per sofort.

Näheres bei Herrn Brühlinger, Nagold.

Widbad. 399

Zum sofortigen oder baldigen Eintritt in ein tüchtiges

Mädchen

für den Haushalt gesucht.

Villa Pfeiffer.

2 möblierte oder unmöblierte 398

Zimmer

auf 1. Oktober zu mieten gesucht.

Wer? sagt die Geschäftsstelle h. Blatte.

396 Einige gut erhaltene

Ladengehülle Löwen-Drogerie

preiswert zu verkaufen.

Gebz. Benz. : Nagold.

Verkaufe

6 junge 405

Enten.

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.

Ein 404

Zwillingssportwagen

zu verkaufen. Anzeig. b. Schiff, Nagold.

Nagold, 21. Juli 1919.

Unserem Kriegskameraden

Georg Hartmann

eine herzliche Gratulation

zu seiner ehrenvollen Auszeichnung.

Mehrere 98er.

152 Achtung!

Zieh-Harmonikas

Alle können auf Neue eingetauscht werden. Dasselbst 37

Stück gebrauchte (oder neue) Fabrikale, in u. d. ausländische) billig zu verkaufen. F. E. u. W. Hohner, Ziehharmonikahändler, Pforzheim, Ver. Nr. 27.

Zum Einmachen empfiehlt:

echtes Pergament sowie Salizyl-Pergament in Rollen

und in bester Qualität G. W. Zaiser

Buchhandlung, Nagold.

Kosfelden.

Verkaufe 6 Stück 2-jährige 398

Enten.

Johannes Bühler, verlt. Sülz. Sohn.

haben die Lust?

Dann werden Sie ihn leicht finden können mit dem wohlschmecklichen Kanarienvogel, den Sie sich aus Steigerwald's Kunstmoft-Ansatz „Im Konjekroglass“

sehr einfach selbst zubereiten. 1 Liter kostet nur 14-16 Pfg. Steigerwald's Kunstmoft-Ansatz ist in Packungen für 50, 100 und 150 Liter erhältlich mit oder ohne Zuckerkorn überall zu haben.

Bestellungen stellen auf Wunsch nach: J. Steigerwald & Co., Heilbronn a. N.

Steigerwald's Kunstmoft-Ansatz

in Wildberg erhältlich bei G. Eberhardt.

Neuer

Taschen-Fahrplan

gültig ab 3. Juni 1919 à Nr. 1.

vorhältig bei

G. W. Zaiser

Buchhdlg., Nagold.

Sülzingen.

Hochzeitseinladung.

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Donnerstag den 24. Juli 1919

stattfindenden Hochzeitfeier in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Sülzingen freundlichst einzuladen.

Ernst Gadenheimer & Anna Wader

Sohn des Tochter des Joh. G. Gadenheimer & Martin Martini

Bauer, Sülzingen. & Bahnwärter, Emmingen. 103

Kirchgang 12 Uhr. Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Emmingen.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Donnerstag den 24. Juli 1919

stattfindenden Hochzeitfeier in das Gasthaus „Linde“ in Emmingen freundlichst einzuladen.

Friedrich Ehrsam & Marie Rosine Weibrecht

Sohn des Tochter des + Johannes Ehrsam & Friedrich Weibrecht

Bauwart. 279

Kirchgang 1/2 12 Uhr. Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Kosfelden.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Donnerstag den 24. Juli 1919

im Gasthaus „Krone“ hier stattfindenden Hochzeitfeier freundlichst einzuladen. 258

Christ. Ungericht & Marie Stodinger

Sohn des Tochter des Gottl. Ungericht, G. N. & G. Stodinger, Schultb.

Kirchgang 1/2 12 Uhr. Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Esslingen-Calw.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Donnerstag den 24. Juli 1919

stattfindenden Hochzeitfeier in das Gasthaus zum „Blug“ in Esslingen freundlichst einzuladen.

Herm. Siebenrath & Berta Nilolans

Calw. & Esslingen. 359

Kirchgang 11 Uhr. Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Nagold.

Breisgauer

Moftsubstanzen

mit Zuckstoff 394

empfehle Gottlieb Schwarz

Nagold, den 21. Juli 1919.



Trauer-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute, treubeherrigete Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Schill Witwe geb. Haizmann

heute früh 1/2 8 Uhr im Alter von 65 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer 395

Eugen Schill, Landwirt, Nagold, mit Frau Ernestine geb. Lehre.

Gottfried Schill, Kaufmann, Stuttgart, mit Frau Elise geb. Luz.

Marie Zinser geb. Schill mit Gatter, Albert Zinser, Kaufmann, Herrenberg, Lina Schill.

Beerdigung: Mittwoch mittag 1 Uhr.

Nagold, den 21. Juli 1919.



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir während dem Kranksein und dem Hinscheiden unserer lieben, heimgegangenen Mutter 386

Marie Raaf

Gärtners Witwe

erfahren durften, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Dehan und die zahlreiche Zeichenbegleitung sagen herzlichen Dank die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Nachruf

unserem lieben Sohn und Bruder Georg Dengler aus Wenden

gest. den 22. Juli 1918 in Serbien.

- Ein Jahr der Trauer ist vergangen. Ergeben sucht Dich unser Schmerz; Ach wie schwer ist, kanns nicht lassen, Geliebtes Sohns- und Bruders Herz.
- Wohl ist nun der Hoffnung Frieden. Dein Wort, wie sehr uns nimmermehr. Hat uns gelehrt, mit Schmerz und Leiden Gedanken mit Dir, Du kommst nicht mehr.
- Dein Bild ruht nun in heil'gen Lande. Obgleich Dein Grab uns unbekannt, Sind wir dabei, oft in Gedanken Mit Liebe Schmuck der Freundschaft Band.
- Den Eltern, Bräut und auch den Schwestern Beicht oft das Herz fast entzwei. So schiel' aus wohl und ruh im Frieden, Wir hoffen auf ein Wiederlehn.

Gewidmet von seiner Schwester Marie mit Familie.

Das neue Favorit-Moden-Album

(Modeberater für Sommer 1919.)

Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.

Heidelbeeren.

Solide Aufkäufer werden gesucht und Angebote entgegengelesen unter Chiffre B 392.